Zeitschrift: Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich

Herausgeber: Akademischer Alpen-Club Zürich

Band: 19 (1914)

Rubrik: Neue Touren des Jahres 1914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Touren des Jahres 1914.

Varianten von schon begangenen Routen sind nicht mit aufgenommen worden. Die Namen der dem A. A. C. Z. nicht angehörenden Teilnehmer sind in Klammern beigefügt.

Urner Alpen.

*I. Besteigung und Traversierung von Punkt 2947 (T. A. Blatt St. Gotthard) im **Ravetscha Grat** (zwischen Val Maigels und Val Cornera).*

*I. Uebergang vom **Piz Ravetsch** zum Pkt. 2947.*

19. Juli 1914, *S. Erismann, J. Munck.*

Von Portgèra Alp über die Einsattlung südl. Pkt. 2462 und in südöstl. Richtung über den Gl. de Maigels zum «v» von Piz Ravetsch (T. A.). Von hier direkt zum Piz Borel 2963 m. Vom Piz Borel über den Verbindungsgrat leicht zum Piz Ravetsch Pkt. 3010 und Pkt. 2982.

Vom Pkt. 2982 (Piz Ravetsch) über den Grat zu einer kleinen Einsattlung; dann weiter zu einer grossen, steilen Platte, welche von oben bis unten von einem schmalen Riss durchzogen wird und längs diesem hinunter, oder von der Einsattlung direkt die steile Nordwand (Schnee) hinunter, sich rechts den Felsen entlang haltend, zur Scharte (südl. des grossen Gendarms). Von hier zuerst leicht gerade hinauf zu einem überhängenden Block und durch ein enges Loch und Kamin auf den Ueberhang. Dann gelangt man in ein Kamin hinein und stemmt sich, durch einen nach links aufwärts sich ziehenden, engen Riss, hinauf zu einem kleinen Vorsprung und nach kurzer Kletterei kommt man auf den Gendarm. (Anregende Kletterei). Hinunter, immer dem Grat folgend, gelangt man über einen weitern kleinen Gendarm zur Scharte (nördl. des grossen Gendarms) und zum Fuss des Südgrates von Pkt. 2947.

Diesen Gipfel erreicht man von hier aus leicht über den Südgrat, über teils lose Blöcke, teils Rasen und Moosflecken (Scharte-Gipfel 25 Minuten). Vom Gipfel folgt man dem N.-Grat und gelangt über mehrere Türme zur Scharte östlich dem zweiten «a» von Ravetschagrat (45 Min. vom Gipfel) und durch ein Couloir und eine Schneehalde hinunter ins Val Maigels. J. Munck.

Westliche Bündner Alpen.

Piz Vial 3166 m. I. Besteigung über den Nordgrat, mit I. Be-Besteigung und Traversierung des Piz Viglotz 3017 m.

12. Juli 1914. *P. Schucan (und J. Cottinelli).*

Von der Medelser-(Lavaz-)Hütte auf der üblichen P. Valdraus-Route den Lavazgletscher hinauf bis ca. 2400 m. Hier östlich abschwenkend unter dem Nord-Ausläufer des Piz Valdraus durch und, nach kurzem Abstieg auf 2300 m, unter Pkt. 2397 durchtraversierend, auf den Vial-Nordgrat zu. Eine kurze Firnkehle führt auf den Grat, der in 2400 m Höhe betreten wird. (2½ Std. von der Hütte, tiefer Neuschnee).

Anmerkung: Die Traverse vom Lavazgletscher zum Nordgrat und bei besseren Schneeverhältnissen — resp. im Spätsommer und Herbst über aperes, von Felsbänder durchzogenes Terrain — besser auf ca. 2200 m ausgeführt, von den «Laiets» direkt auf die oben erwähnte Einstiegsstelle zu; ebenfalls ist Letztere von der Alphütte Viglotz 1875 m aus direkt erreichbar. —

Auf dem Nordgrat abwechselnd über Firn und felsige Grathöcker zu der ausgeprägten, horizontalen Schulter, ungefähr in halber Höhe zum Piz Viglotz. Nach dieser Schulter setzt eine schwierige, hohe Stufe an, links (östlich) flankiert von steilem Eishang; letzterer war des lose aufliegenden, gefährlichen Neuschnees wegen unpassierbar, daher gerade hinauf, über schwierige Felsen (abfallende Felsschichten, exponiert); oberhalb derselben schliesst in gleicher Neigung eine Eiskalotte an, die allmählig in einen gutartigen Firnhang übergeht. Nach 100 m Steigung ist der felsige Grat wieder erreicht und wird nun, in abwechslungsreicher Kletterei, bis zum Piz Viglotz 3017 m verfolgt.

Der Gipfelgrat des Piz Viglotz besteht aus drei, genau in der Richtung Nord-Süd liegenden Gipfeln. Uebergang vom ersten zum zweiten Gipfel leicht; vom zweiten zum dritten ist eine scharfkantige Scharte zu durchklettern. — Der Abstieg in die tiefe Scharte zwischen Viglotz und Vial wird direkt südwestlich vom letzten Viglotz-Gipfel aus bewerkstelligt, durch sehr steile Felsverschneidungen; in der obern Hälfte wendeten wir, der Vereisung wegen, zweimalige Seilversicherung an.

Der anschliessende, eigentliche Nordgrat des P. Vial (noch ca. 200 m hoch) führt in gerader, steilflankiger Linie zum Gipfel hinauf. Untere Partie scharf zerrissen, mittleres Drittel einfacher; vor Beginn des obersten Gratdrittels kommt der eigentliche Schlüsselpunkt der ganzen Besteigung: der dunkle glatte Felsabbruch, der schon von der Lavazlücke her auffällt. Die Lösung kann erst übersehen werden, wenn man direkt davorsteht: horizontale Traverse in die sehr exponierte Westflanke hinaus bis hinter den Abbruch,

dann in der Fallinie auf den Grat hinauf. Weiter der Kante nach bis zum Gipfel, zuletzt stufenschlagend auf scharfem Firngrat.

Zeitbedarf: Bei normalen Verhältnissen: Medelserhütte-P. Vial ca. 7 Std.; wir benötigten infolge des massenhaften Neuschnees 10 Std. —

Der Vial Nordgrat ist die schönste Hochtour von der Medelserhütte aus.

Ganneretsch - Nordgrat, *I. Besteigung von Punkt 2892 und Pkt. 2926* ***(Piz Gierm).***

5. Juli 1914. *P. Schucan (und J. Cottinelli).*

Von der Alp Pazzola (Nachtlager) durch Val Gierm auf den Piz Aul 2727 m. Kurzer Abstieg in die tiefe Lücke vor Pkt. 2892. Der nächste Felssporren wird östlich in der Flanke umgangen, zu einer ca. 100 m höheren Firnlücke. (Letztere kann auch direkt von N.-W. her über Firn erreicht werden). — Von dieser Lücke streicht eine scharfe Felsrippe gegen Pkt. 2892; der Kante nach überklettert, dann Quergang in steilem Firn zum felsigen Nordostgrat hinüber, der bis zum Gipfel verfolgt wird. (Keine Anzeichen früherer Besteigungen. Steinmann erstellt).

Der Gratübergang zur Lücke hart östlich des Piz Gierm 2928 m ist der vielen Gegensteigungen wegen zeitraubend, bietet aber stellenweise interessante Kletterei. Der kurze Aufstieg von erwähnter Lücke zum Piz Gierm vollzieht sich erst mittelst ansteigender Firntraverse im Nordhang; folgt ein vereistes Couloir auf den Grat hinauf, und schliesslich ein luftiger Felsabsatz direkt auf den schmalen Gipfel. — Abstieg zur Lücke zurück und südöstlich durch enge Firnkehle auf den Gletscher hinab, weiter via Val Draus zur Lukmanierstrasse.

Der T. A. 1 : 50 000 ist hier nicht genau: Der Grat von Pkt. 2690 her streicht direkt zum Pkt. 2928 hinüber; letzterer ist ein selbständiger, scharfer Felsgipfel und liegt genau dort, wo der Ganneretsch-Nordgrat aus südwestlicher in südliche Richtung umbiegt, im Vereinigungspunkt von drei mächtigen Felsgräten, die von N.-O., N.-W. und S. her aufsteigen. — Der Pkt. 2928 beherrscht auch als höchster Gipfel den ganzen Talhintergrund der Val Gierm; wir schlagen für ihn deshalb — zuhanden des Bündnerführers des S. A. C. — den Namen Piz Gierm vor.

Piz Urlaun *3371 m. I. Besteigung über den Hängegletscher, zwischen SE.- und und E-Grat.*

11. Juli 1914. *H. Morgenthaler (allein).*

Von der Reinharthütte in 1 Std. an den Fuss des Hängegletschers, dessen Zunge schon früh im Sommer stark vereist und

schlecht begehbar wird. (Vergl. Phot. in J. S. A. C. Bd. XLIII. S. 168). Man benutzt mit Vorteil Lawinenreste zwischen den östlichen, untersten Felsen des S. E.-Grates und dem Eis zum Aufstieg bis unter die mit Seraks behangene Felsstufe (45 Min.) Von hier nach NE. unter den Seraks durch zu der Stelle, wo im Herbst die Felsstufe den Hängegletscher in zwei Teile trennt. Spät im Jahr ist diese Stelle sehr schwierig. Grosser Schrund. Ein Lawinenkegel überbrückt im Frühsommer den Schrund und die Felsstufe. Vom Schrund den obern Teil des Hängegletschers hinauf bald links, bald rechts von der eisigen Furche die ihn durchzieht über verschiedene Schründe und über plattige aber leichte Felsen direkt auf den Ostgrat (ca. 70 m westl. von P. 3199, wo also auch die N.-Wandroute auf den Grat mündet). — 1 Std. 15 Min. — oder 20—30 m unter dem Grat bleibend nach Westen gegen P. 3316 abschwenken. Landschaftlich sehr nette Route.

Die Route empfiehlt sich bei vielem und gutem Schnee; im Spätsommer Eis und schwieriger Bergschrund.

Der auf voriger Route zum erstenmal von Süden erreichte Urlaunpass ca. 3170 m, ca. 70 m westl. von P. 3199, könnte, bei gutem Schnee auf der N.-Seite, als Pass vom Punteglias zum Bifertenfirn oder umgekehrt benützt werden.

Piz Urlaun. *I. Besteigung über den Hängegletscher zwischen S- und SE-Grat und die S.-SE-Wand.*

12. Juli 1914, H, Morgenthaler (O. Kürsteiner, M. Hechelmann).

Direkteste und kürzeste Route vom Ponteglias zum Gipfel. Der Hängegletscher wird vom Rötidolomitriff an auf seiner Westseite erstiegen. Bis zu den zwei Bergschründen am Fuss der plattigen Gipfelfelsen. Der Hauptbergschrund ist schon früh sehr gross! Am Gipfel klebt lange Zeit eine grosse Gwächte. Unter Benützung eines guten Schneehanges und einer brüchigen Felsrippe auf einen Felskopf mitten in der Wand und von dort über, auf steilen Platten liegenden Schneehang zur Gwächte, die wenige Schritte östlich vom Gipfel überschritten wird. Morgenthaler.

Piz Lumpegnia *2806 m. I. Besteigung über den Südostgrat; I. Traversierung sämtlicher Gipfel des* ***Stegl de Lumpegnia.***

28. Juni 1914, P. Schucan (und J. Cottinelli).

Vom Prau Lumpegnia (Nachtlager) über Pkt. 2379 und 2553 zum Fusse des Südostgrates; derselbe weist drei mächtige, auch auf dem T. A. deutlich markierte Felstürme auf, die jeweilen durch tiefe schmale Scharten von einander getrennt sind. Die Route führt so viel wie möglich auf der Gratschneide, nur im Abstieg vom ersten und zweiten Turm, sowie im Aufstieg auf den zweiten und dritten hält man sich wenig östlich der Kante, da letztere ungangbar ist.

Umgehung der Türme ist ausgeschlossen, alle müssen direkt überklettert werden. Schöne Klettertour, stellenweise gut, mittelschwierig.

Zeitbedarf: Prau Lumpegnia-Gipfel: 6 Std.

Vom Piz Lumpegnia aus traversierten wir in der Richtung gegen den Piz Alpetta hin sämtliche Gipfel des Stegl de Lumpegnia, bis zur tiefsten Gratlücke direkt südl. des «i» in «Lumpegnia» (T. A. 1 : 50 000); von hier Abstieg in südlicher Richtung durch eine Firnkehle. — Bei der ganzen Traversierung hielten wir uns durchwegs auf der, noch stark vergwächteten Grathöhe. Lange Kletterei, ohne besondere Schwierigkeiten; einzig der Abstieg vom letzten Gipfel in die Lücke vor Piz Alpetta erfordert schärferes Klettern. (Ausweichen in der Nordflanke hier möglich).

Anmerkung: Der höchste, am nördlichsten liegende Gipfel des Stegl (beim «L» von «Lumpegnia», T. A.) ist schon früher — wohl von Norden her — bestiegen worden. —

P. Schucan.

Südliche Engadiner Alpen.

Monte Pavallo 3134 m. Neue Aufstiege von Norden.

25. und 28. Juli 1914. *E. Aemmer, E. Richter,*

Der Gipfel ist von allen Seiten ohne Schwierigkeiten zugänglich. Schwierige bis sehr schwierige Kletterei bietet der N.-Grat, der sich unterhalb ca. 2997 m in zwei markante Rippen teilt, von denen die östliche schwieriger ist. Die Westliche: Sie wurde von der Runse zwischen beiden aus in ca. 2600 m erreicht, in gutem Gestein einem Abbruch nach W. etwas ausgewichen, im weitern mehr oder weniger der Grat verfolgt, oben schwierig (Kletterschuhe!) eher etwas nach E. gehalten. Von der Vereinigungsstelle der beiden Rippen an leichter, zuletzt Schuttrücken. Die Oestliche: Sie wurde von unten an in mittelschwerer Kletterei verfolgt bis zu einer horizontalen Stelle (von E. her leicht zugänglich), weiter an einer schief aus dem Grat heraushängenden Platte vorbei, dann über die Kante einer exponierten scharfen Platte, sehr schwierig (Kletterschuhe). Links folgen zwei Kamine, von denen das östliche, fast senkrechte bis zu einer abschüssigen Plattform verfolgt wird, und nach einer Scharte ein letztes schlechtes Kamin, von wo ohne besondere Schwierigkeiten die Vereinigungsstelle beider Grateste erreicht wird.

Die Karte (T. A.) ist im Gebiet des Corno di Capra ziemlich unzuverlässig. (Die Obigen).

Neue Touren in ausseralpinen Gebieten.

Bericht der Egger-Miescher'schen Kaukasusexpedition 1914.

Centralkaukasus.*)

Adülsugruppe.

Basch-Kara (4129 m) — Gadül-Tau (4120 m) — P. 3900.

I. Besteigung.

25./26. Juli 1914. *C. Egger, G. Miescher.*

Das Massiv des Basch-Kara bildet die südöstliche Ecke der Adülsugruppe. Im Gegensatz zu seinem westlichen Nachbar, dem firngekrönten Ullu-Kara-Tau stellt es eine kühngezackte Felsbastion dar, welche allseits in gewaltigen bis über 1000 m hohen Wänden niederfällt. Den Fixpunkt der Gruppe bildet der Gipfel des Basch-Kara, welcher im Grenzkamm zwischen Leksür- und Adülsugebiet gelegen, östlich an den Ullu-Kara-Tau anschliesst. Die westöstlich verlaufende Kammlinie biegt bei ihm nach Nordosten um und bildet als letzten Kulminationspunkt den Dschan-Tugan-Tau, eine prächtig geformte Eis- und Felspyramide, welche ungeachtet ihrer geringeren Höhe (3900 m) den Hintergrund des Adülsutales beherrscht. Der Basch-Kara selber stellt den nördlichsten Eckpunkt eines fast horizontal nach Süden verlaufenden reichgezackten Felskammes dar, dessen südlicher Begrenzungspunkt der Gadül-Tau bildet. Vom Gadül-Tau senkt sich das Massiv mit steilen Flanken zum Leksürgletscher. Einzig gegen Osten trennt sich ein langgezogener scharfer Gratrücken ab, welcher einen letzten weit nach Osten vorgelagerten Schneegipfel (ca. 3950 m) bildet. Zwischen Dschan-Tugan-Tau, Basch-Kara, Gadül-Tau und Schneegipfel ist ein flaches Firnbecken eingelagert, welches mit dem Plateau des Dschankuat **)-Passes zusammenhängt und somit bereits zum Gebiet des Leksürgletschers gehört.

Die Besteigung des Massives wird wohl von allen Seiten schwer sein, da nirgends leichte Zugänge sich bieten. Die grosse Steilheit der Wände und erhebliche Steinschlaggefahr lassen die Grate als geeignetste Anstiegsrouten erscheinen.

Die Erstersteiger erklommen vom Basch-Kara-Gletscher aus den Grenzkamm zwischen Ullu-Kara-Tau und Basch-Kara (Ullu-

---

*) Den Routenbeschreibungen ist die Merzbacherkarte 1 : 140 000 zu Grunde gelegt.

**) Zwischen Dschan-Tugan-Tau und Gumitschi-T., auf der Merzbacherkarte bloss mit «Pass» bezeichnet. Seine topographische Lage rechtfertigt den gegebenen Namen.

Kara-Pass, ca. 3800 m) über die ca. 900 m hohe Nordwand, erreichten von da den Basch-Kara über seinen Westgrat und folgten nun der Kammlinie des Massives über den Gadül-Tau bis zum obgenannten Schneegipfel (P. 3950). Zwischen Gadül-Tau und Schneegipfel wurde ein Hochbiwak bezogen.

Ausgangspunkt der Tour bildet Urusbieh im Baksantal. Aufstieg durchs Adülsutal auf ausgetretener Spur. Das Zeltlager errichtet man am besten am unteren Ende des Dschankuat-Gletschers, dort wo von Süden her aus dem Gebiete des Basch-Kara-Gletschers zwischen Moräne und einem Felskamm ein kleines Trümmertälchen herabzieht (ca. 2650 m). Man steigt durch das Tälchen empor, folgt später eine zeitlang dem Moränenrücken und betritt den Gletscher am unteren Ende eines dem Dschan-Tugan-Tau nördlich vorgelagerten Gletscherarmes. Man quert denselben in südlicher Richtung nach einem breiten Firnband, welches den Sockel des Dschan-Tugan-Westgrates umspannt. Das Band führt leicht zu dem mittleren Arm des Basch-Kara-Gletschers hinüber und umgeht dabei einen bei ungünstigen Verhältnissen ziemlich zeitraubenden Spaltenabbruch im untersten Teil dieses Gletschers. Auf dem Gletscher ansteigend, gewinnt man den Fuss der Nordwand in der Fallinie der tiefsten Einsattelung zwischen Ullu-Kara-Tau und Basch-Kara (Ullu-Kara-Pass). Diese wird durch ein ziemlich breites Firnplateau gebildet, welches nach Süden einen steilen zerklüfteten Gletscher ins Leksürtal entsendet, nach Norden ganz unvermittelt mit mächtiger Gwächte abbricht. An seinem westlichen Ende beginnend, zieht sich, als feine gewundene Firnschneide deutlich sichtbar, eine steile Rippe in der Nordwand herab. In der Mitte der Wand verschwindet die Rippe über einem steilen Felsabbruch, welcher seinerseits einen runden, nach unten kegelförmig sich verbreiternden Eis- oder Firnhang überragt. Dieser Hang führt unter Gliederung in mehrere felsige Einzelrippen bis an den Fuss der Wand. Die wirkliche Fortsetzung der obenerwähnten Rippe liegt ganz westlich und stellt eine abweisende, glatte und steile Felskante dar. Der Einstieg wird sich ganz nach der Beschaffenheit des Bergschrundes richten müssen; bei guten Schneeverhältnissen hält man sich am besten weit nach links und benützt einen der zahlreichen Lawinenkegel als Uebergang. Ohne grössere Schwierigkeiten gewinnt man über faules Gestein und Firnhänge rasch an Höhe und erreicht so den Eishang dort, wo die Felsen am höchsten hinaufreichen. Der Hang führt steil nach oben, wird bald schmäler, couloirartig und endigt schliesslich in einer anscheinend überhängenden Felsennische. Man strebt, zwischen tiefen Steinschlagrinnen haltend, dem untersten Gipfel der östlichen Begrenzungsfelsen zu, folgt stufenhackend eine zeitlang ihrem, dem Couloir zugekehrten Fuss, bis das Gestein zum Klettern zugänglich wird. Ueber schwierige, plattige Felsen gewinnt man linkerhand den Grund eines kurzen steilen Felscouloirs, welches zu einer kleinen Kanzel emporführt. Nun weiter über einige Absätze

und kaminartige Rinnen etwas rechtshaltend, zum unteren Ende der Schneerippe. Diese führt teilweise sehr steil ohne Unterbrechung zur Passhöhe empor (Steinmann, 5½ Stunden vom Lagerplatz). Die Gwächte ist an diesem Punkte wohl nie bedeutend und lässt sich leicht überwinden.

Man überquert nun, wenige Meter absteigend das Schneeplateau und ersteigt über steile Firngehänge den Westgrat des Basch-Kara links von einem isolierten Felszahn. Man folgt dem Grat über Firn und leichte Felsen bis an den Fuss einer glattwandigen Felsbastion. Ein Schneecouloir führt südlich davon in die dahinter befindliche Scharte. Das Couloir lässt sich vom Grat aus erreichen indem man erst wenige Meter aufwärts klettert und dann über äusserst steile Platten an kleinen aber guten Griffen schwierig nach rechts hinübertraversiert. Wenige Meter nach der Scharte fällt der Grat mit breiter Stirne ca. 50 m senkrecht ab. Im Bereiche ihrer Kante glatt und ungangbar, ist die Wand südlich davon durch eine Reihe von Rissen und bandartigen Absätzen gegliedert, welche einen Abstieg ermöglichen. Dieser erfolgt von rechts nach links auf beliebiger Route; Durchstiegsmöglichkeiten sind in Mehrzahl vorhanden, sind aber wohl alle schwierig. Unten traversiert man über Platten und Schnee in die Scharte zurück. Ohne Hindernisse kommt man wieder ein gutes Stück aufwärts bis an den Fuss der Gipfelzacke, welche als mächtige rote Felsmasse sich darbietet. Exponiert aber in gutem Gestein lässt sie sich über ihre Gratkante erklettern. (3 Stunden, Steinmann).

Jenseits des Gipfels folgt zunächst ein gutes Stück Gratkletterei über Blöcke und kleine Firnschneiden, bis der Grat jählings ca. 80 m zu einer schmalen Scharte abfällt. Diese sowie auch die folgenden werden wie die bereits erwähnten durch Abstieg von rechts nach links über die westliche Gratflanke erreicht. Die Erkletterung der Türme geschieht über Firn und vereiste Felsen mit wechselnder Schwierigkeit auf der Gratkante. Der letzte Anstieg zum Gadülgipfel ist ein langragend, mässig steiler, von einer Gwächte überdachter Firnkamm. (1½ Std.).

Der Gipfel bricht gegen Osten in mächtiger, fast senkrechter Steilwand ab, aus der erst 200 m weiter unten der lange Ostgrat sich loslöst. Man arbeitet sich unmittelbar unter dem Gipfel durch die grosse Gwächte durch und gewinnt unter ihr eine breite zerrissene Felsleiste, welcher man ca. 20 m nach rechts folgt. Nun steigt man über äusserst steile, morsche Felsen in beständigem Hin und Her ab, wobei man stets darauf achten muss, gegen Stein- und Eisfall von oben her gedeckt zu sein. Am besten hält man sich an die schon hier aus der Wand in bizarren Formen heraustretende Endrippe des Ostgrates. Weiter unten wurde 2 mal links der Rippe über kurze Strecken abgeseilt und diese zuletzt durch eine heikle Traverse in brüchigem Gestein von Westen her wieder gewonnen, dort wo sie den Charakter eines selbständigen Grates annimmt. (3 Std.). Der

Grat senkt sich in mehreren Steilsätzen bis auf ca. 3400 m ab, verläuft in dieser Höhe ein Stück wagrecht, steigt dann wieder treppenförmig an und endigt schliesslich als verfirnte Schneide in einem gegen Südosten vorspringenden Kulminationspunkt (ca. 3900 m). Beim Abstieg hält man sich möglichst an die Gratkante, die Steilsätze umgeht man bald über Nord- bald über Südflanke. Steile Firnpartien können bei Vereisung Schwierigkeiten bilden. Ein Versuch, unweit des tiefsten Punktes nach Norden über den steilen, ca. 300 m hohen Hang zum Gletscher abzusteigen, musste wegen völliger Vereisung und der vorgerückten Stunde aufgegeben werden. (Biwak).

Die erste Stufe nach dem Sattel wird in vereister Flanke rechts umgangen, die zweite schwierig in brüchigem Gestein über ihre Stirnseite genommen. Mit ihrer Ersteigung ist die letzte Schwierigkeit der Tour überwunden. Was noch folgt, ist eine Reihe von Schneekanten und kurzen Blockgraten. Auf dem Schneegipfel Steinmann. (Gadül-Tau-Schneegipfel 8 Stunden).

Vom Schneegipfel erreicht man in relativ spaltenfreiem Terrain durch Abstieg gegen Nordwesten die zwischen Dschan-Tugan-Tau und Basch-Kara-Gadül-Tau eingeschlossene Firnmulde. Diese senkt sich gegen Nordost langsam ab, stösst an die Einsattelung des Dschankuat-Passes und geht hier in das Plateau über, welches den Ausgangspunkt des mittleren Leksürgletschers bildet (Schneegipfel-Dschankuat-Pass 1½ Std.). Die Nordseite des Dschankuat-Passes wird durch einen steilen von breiten Querspalten durchzogenen Firnhang gebildet, an dessen Fuss mächtige Lawinenreste liegen. Die Route wird sich den wechselnden Verhältnissen anzupassen haben. Die Lawinengefahr ist nicht unerheblich und muss besonders bei der Vornahme von Traversen berücksichtigt werden. Das Ueberspringen einer oder mehrerer Spalten wird nicht immer zu umgehen sein. Ueber den Dschankuatgletscher erreicht man zuerst in der Mitte, dann auf seinem linken Ufer haltend das Zeltlager (2 Std.).

Dschan-Tugan-Tau (3899 m). I. Besteigung.

28. Juli 1914. *Die Nämlichen.*

Der Dschan-Tugan-Tau ist dem Massiv des Basch-Kara nördlich vorgelagert. Er hat die Form einer 4 seitigen leicht nach Süden geneigten Pyramide, welche wie ein Sporn sich zwischen Basch-Kara- und Dschankuatgletscher einschiebt. Der steile Nordgrat mit seinem eleganten gradlinigen Firnprofil gibt dem Hintergrund des Adülsutales ein charakteristisches Gepräge. Ueber ihn führte der Anstieg.

Der Ort des Lagerplatzes ist derselbe wie für die Besteigung des Basch-Kara. Man gewinnt auf dem oben beschriebenen Wege durch das Trümmertälchen den nördlichen Arm des Basch-Karagletschers. Dieser führt leicht (ein kleiner Abbruch wird, aus der Mitte nach links hinauf querend, genommen) in wechselnder

Steilheit nach einem schon von weitem sichtbaren Schneesattel zwischen Dschan-Tugan-Tau und einer nach Norden vorgelagerten Felsmasse. (2 Std.). Aus dem Schneesattel erhebt sich mit breiter Stirne, nur schwach ausgeprägt, der Nordgrat. Derselbe besteht aus der Verschneidung einer brüchigen Felsflanke mit einer steilen Firnwand und geht erst im obersten Teil in einen kurzen scharfen Felsgrat über. Bei guter Beschaffenheit des Schnees kann man mit Steigeisen enorm steil und exponiert den Firn bis zum Gipfelgrat benutzen; im Gegenfall hält man sich von Anfang an an die steilen und äusserst morschen Felsen. Man bleibt möglichst lange in der Nähe der Gratlinie bis allzugrosse Steilheit nach links hinausdrängt. Stets durch Steinfall gefährdet, sucht man sich in der Felsflanke einen Weg nach oben, bis leichteres Terrain wieder zum Grat zurückführt. Man erreicht denselben dort, wo er eine ausgesprochene Firnkante bildet. Dieser Kante folgend, gelangt man zu den letzten Gratfelsen. Eine luftige Kletterei in prächtigem Gestein führt über diese zum Gipfel (3 ¼ Std., Steinmann).

Bedeutend leichter als der Nordgrat dürfte der Ostgrat des Dschan-Tugan-Tau sein, welcher in geringerer Steigung ohne sichtbare Hindernisse zum Dschankuat-Pass führt. Der steilgestufte Südgrat hingegen verspricht eine erstklassige Felskletterei.

Kurmütschigruppe.

(Grenzkamm zwischen Adülsu- und Adürsutal).

Andürtschi (3914 m). I. Besteigung.

21. Juli 1914. *Die Nämlichen.*

Der Andürtschi ist der westlichste Kulminationspunkt der Kurmütschigruppe. Er steht unter rechtem Winkel zum Hauptkamm und bildet die örtliche Begrenzungsfläche des Baksantales in seinem Abschnitt zwischen Adülsu- und Adürsueinmündung. Vom Baksantal aus bietet der Andürtschi mit seinem langen Nordgrat ein an die Aiguelles gemahnendes Bild, zahlreiche schlanke Granitnadeln, scharfe Firnkanten, kleine Hängegletscher. Von der andern Seite ist der Anblick erheblich bescheidener, da die Gratlinie nur wenig über das plumpe Firn- und Schuttmassiv des Kurmütschi hinausragt. Dadurch ist auch der leichteste Zugang gegeben: Aus dem Sattel westlich des Kurmütschi (ca. 3700 m) gewinnt man über einen breiten Schuttrücken zunächst einen durch einen grossen Steinmann markierten Vermessungspunkt und von hier nach Norden umbiegend, über Firnkanten und leichte Felspartien zuletzt durch einen kurzen Kamin den Hauptgipfel (Steinmann, 1 ½ Std. vom Sattel). Der erwähnte Sattel ist aus dem Adülsutal über Gras und Schutthänge zuletzt über eine Blockrippe erreichbar. Die auf den Gipfel folgenden schlanken Felszähne im Nordgrat stellen selbständige Gipfel dar und dürften äusserst interessante Klettertouren sein.

Koja-ugu-ausch-tschaft Baschi (3877 m). I. Besteigung.

Die Nämlichen.

Oestlichster Eckpfeiler der Kurmütschigruppe, aus dem Adürsutal als reichgegliederte stumpfkegelförmige Felspyramide imponierend. Den leichtesten Zugang bietet der von beiden Tälern gut zugängliche Koja-awyan-ausch-Pass (ca. 3650 m), welcher von Jägern wohl häufig benutzt wird. Vom Pass auf beliebiger Route über die steile und stark coupierte Südflanke des Berges. Grössere Schwierigkeiten trifft man nirgends an, sofern man sich mehr an die Südwestseite des Gipfelstockes hält. Der Aufstieg auf der Südostseite ist bedeutend interessanter aber auch schwieriger und exponierter. Das Gestein ist auf dieser Seite solide, die Neigung der Wand aber erheblich grösser. Man gelangt zunächst auf einen Vorgipfel und von hier über einen schmalen Blockgrat zum Hauptgipfel (Steinmann, 1 Std. vom Pass). Die Aussicht vom Koja-ugu-ausch-tschaft Baschi auf Adürsu und Adülsugruppe ist ganz ausserordentlich lohnend.

Adürsugruppe.

Tschegem Basch (4501 m). I. Besteigung.

4. August 1914. *Die Nämlichen.*

Der Tschegem Basch ist die höchste Erhebung der Adürsugruppe. Er präsentiert sich von allen Seiten als steiler Obelisk. Während von Westen her der Firn bis auf 4000 m an ihm heraufreicht, besitzt er auf der Nord- und Ostseite ungeheure Steilwände, welche gegen 1500 m tief zum Tiutiu und Dschailikgletscher abfallen. Vom nordöstlich gelegenen Kentschat-Basch aus gesehen ist er dem Matterhorn nicht unähnlich. Merkwürdigerweise blieb er lange Zeit hindurch unbeachtet. Seine abgelegene Lage, die Ungenauigkeit der Karten dürften daran schuld sein. Erst 1912 plante die Expedition Winklers eine Besteigung von Osten her. Diese musste jedoch gleich im Anfang wegen grosser Steinschlaggefahr aufgegeben werden. Die Partie bestieg darauf den Dschailik-Basch, einen an Höhe fast ebenbürtigen, aus dem Grenzkamm nach Südosten vorspringenden Gratrücken. Nach Winklers Angabe soll dieser der höchste Punkt der Gruppe sein, doch kann das nicht zutreffen, denn vom Tschegem aus lässt sich über den Dschailikgipfel weg ein fernes Bergmassiv aus dem Bezingigebiet bei ungefähr 3000 m Höhe anvisieren. Die in diesem Gebiete völlig versagende Merzbacherkarte nennt nur den P. 4501, dem sie beide Namen gibt; topographisch entspricht seine Lage dem Tschegem-Basch, der Dschailik ist gar nicht eingezeichnet.

Der beste Zugang zum Tschegem-Basch bietet sich von Westen über einen kurzen, spaltenarmen Gletscher, welcher dem Gebiete des nördlichen Adürsugletschers angehörend, zu einem breiten, ca. 4000 m hohen Firnsattel zwischen Tschegem-Basch und seinem westlichen Nachbarn, dem Tiutiu-Basch führt.

Von Urusbieh im Baksantal durchwandert man das Adürsutal bis zum letzten Kosch bei Punkt 2338. Hier schwenkt man in das von Osten her einmündende Seitental ein und folgt demselben, bis es unter rechtem Winkel nach Süden umbiegt. Etwas oberhalb des Knies liegt östlich der Taleinschnitt des oben erwähnten Gletschers. Ueber Rasenhänge und Geröll erreicht man den Fuss einer Stirnmoräne und bezieht hier an guter Quelle das Biwak. Vom Biwak unschwierig über den Gletscher zum eingangs erwähnten Firnsattel (3 ¼ Std.). Aus der dem Sattel zugekehrten Granitwand des Berges springt in halber Höhe eine schon von ferne erkennbare steile Firnrippe vor. Diese läuft nicht nach dem Sattel zu, sondern ist von der Gratlinie durch eine ca. 60° steile vereiste flache Rinne getrennt, welche unten in die ungeheure Nordwand ausläuft. Man steigt vom Sattel aus über den immer steiler werdenden Hang, bis derselbe an ungangbare Felsen anstösst und quert nun stufenschlagend die Rinne (schwere und exponierte Eisarbeit) schräg nach aufwärts bis zu einer kleinen Schulter der oben genannten Rippe. Man verfolgt diese Rippe nach oben, bis sie, allmählich flacher werdend, in einen steilen Hang ausläuft und gewinnt über diesen, immer stufenschlagend, einen kleinen Sattel im Südwestgrat (3 ½ Std.). Von hier erhebt sich der Gipfel in mächtigen aufgerichteten Granitplatten, welche in vereistem Zustand völlig unzugänglich erscheinen. In gleicher Höhe des Sattels lässt sich schwierig auf der Südostseite über Platten und Bänder am Schluss durch kurzen Abstieg in einem kleinen Riss, die von steilen Firnhängen durchsetzte Ostflanke des Gipfels gewinnen, über welche der höchste Punkt ohne grössere Schwierigkeiten erreicht wird. Der Gipfel wird durch eine langgezogene dachfirstartige Granitkante gebildet (Steinmann, 1 Std. vom Schulter).

Tiu-Tiu-Basch (4413 m). I. Besteigung.

5. August 1914. *Die Nämlichen.*

Der Tiu-Tiu-Basch steht in der nördlichen Adürsugruppe zwischen Tschegem-Basch und Sulukol-Basch. Er stellt von allen Seiten eine aus verzackten, firndurchsetzten Graten sich aufbauende Felspyramide dar, die gleich dem Tschegem-Basch in gewaltiger Steilwand zum Tiu-Tiu-Gletscher niederfällt. Von dem zum Sulukol-Basch führenden langgestreckten Nordwestgrat löst sich ein Gebirgsrücken nach Westen ab, welcher im Klumkol-Basch einen eigenen Kulminationspunkt besitzt. In gleicher Weise entsendet der gegen den Tschegem abfallende Südostgrat einen westlichen Ausläufer, welcher ebenfalls einen selbständigen Gipfel enthält. Zwischen diesen beiden sekundären Bergkämmen liegt ein schmaler Gletscher eingelagert, welcher nach unten teilweise direkt ins nördliche Adürsutal einmündet, teilweise durch einen gewaltigen Moränenhang mit dem vom Tschegemsattel kommenden Gletscherarm in Verbindung tritt.

Als Anstiegsrouten fallen in Betracht die zum Klumkol und Tschegem führenden Grate und die Südflanke. Ein im gleichen Jahr von einer russischen Expedition unternommener Versuch über den Nordwestgrat scheiterte an der Länge und den zahlreichen tief eingeschnittenen Scharten dieser Route, unüberwindliche Schwierigkeiten dürften sich kaum geboten haben.

Rascher führen die beiden andern Routen zum Ziel: Als Ausgangspunkt dient derselbe Lagerplatz wie bei der Ersteigung des Tschegem. Anstatt aber auf den Tschegem-Sattel zu halten, wendet man sich vorher nach links auf eine lange Schneerinne zu, welche oberhalb eines markanten Steilabsatzes des Südostgrates ausmündet. Auf Steigeisen eventuell Stufen machend durchsteigt man die ganze Rinne bis an ihr oberes Ende (Steinschlaggefahr) und verfolgt hierauf in prächtiger Kletterei den Grat bis zu einem Vorgipfel. Von hier erreicht man wenig ab- und wieder ansteigend über ein schmales exponiertes Grätchen den Hauptgipfel (Steinmann, 5½ Std. vom Biwak).

Im Abstieg wurde der Südostgrat nur bis dahin benutzt, wo von einer flachen Schneeschulter der erwähnte westlich verlaufende sekundäre Gratrücken sich lostrennt. Man folgt diesem bis zu seinem ersten Depressionspunkt und steigt dann nach rechts über einen verspalteten Firnhang zum kleinen Gletscher ab. Ueber ihn und den eingangs genannten Moränenhang zurück zum Biwakplatz.

Punkt 4369 (unbenannt). I. Besteigung.

6. August 1914. *Miescher (allein).*

Der Punkt 4369 gehört dem Gebirgsstock an, welcher den Tschegem-Basch mit dem Adürsu-Basch verbindet. Von letzterem ist er durch einen tiefen noch unbenannten Einschnitt (P. 3764) getrennt, nach der andern Seite grenzt er an den Freshfieldpass. Er präsentiert sich von Westen als weisser, wenig charakteristischer Firndom, von Osten als hohes, gegliedertes Felsgebilde, welches den östlichen Eckpunkt der Adürsugruppe bildet. Die Aussicht ist der vorgeschobenen Lage wegen eine äusserst schöne und weitreichende. Der Berg ist von allen Seiten zugänglich, leicht von Westen, wohl bedeutend schwieriger von Osten.

1. Vom Freshfieldpass über den Nordwestgrat: Ohne Schwierigkeiten über den breiten nach Nordost vergwächteten Firnkamm zum Gipfel.
2. Ueber die Südwestflanke: Man steigt auf dem Hauptarm des nördlichen Adürsugletschers bis wenig unter die mit P. 3764 quotierte Depression, biegt nach links gegen steile Firnhänge ab und erreicht über sie (Steigeisen), wenig nach rechts haltend, den Nordwestgrat kurz vor dem Gipfel. Statt der Firnhänge kann man bei schlechten Schneeverhältnissen auch die sie östlich begrenzende felsige Rippe benützen. Ein

Anstieg aus dem Pass 3764 über den felsigen Südwestgrat dürfte ebenfalls keine Schwierigkeiten bieten.

Punkt 4365 (unbenannt). I. Besteigung.

6. August 1914. *Miescher (allein).*

Der Punkt 4365 bildet die markanteste und höchste Erhebung im Gratstück zwischen Freshfield- und Donkinpass. Er erinnert in seiner Form entfernt an das Zinal-Rothorn. Vom Freshfieldpass aus imponiert er als kühner steil aufragender Felsstock. Seine Besteigung dürfte von keiner Seite leicht sein.

1. Vom Freshfieldpass über den Südostgrat: Man verfolgt den Grat auf seiner Ostseite, bis rötliche Felsmassen den Weg versperren, steigt nun östlich wenig ab und gewinnt auf Steigeisen über einen steilen Firnhang das zweite der beiden aus Grateinschnitten herabziehenden Couloire. In diesem steigt man wenige Meter an, bis ein Riss nach rechts den Zugang zu einer parallel zum Couloir verlaufenden steilen Felsrinne vermittelt. Die Rinne verlässt man gleichfalls nach kurzem Anstieg wieder nach rechts und gewinnt sehr schwierig über ein handbreites in der Wand auslaufendes Bändchen ein plattiges Felscouloir. In diesem leichter empor zu einem kleinen Ueberhang und über diesen und einige Felsstufen zum Grat zurück, wo derselbe ein kurzes Stück weit horizontal verläuft. Auf oder neben dem Grat an den Fuss des Gipfelstockes. Ein steiles eiserfülltes aber gut gestuftes Couloir, welches hart neben dem Grat in die Ostwand ausläuft, vermittelt den letzten Anstieg. Am Schluss kurze Kletterei über Blockwerk. Der Gipfel wird durch eine mächtige Granitplatte gebildet. (Steinmann).
2. Ueber die Südwestflanke (im Abstieg). Diese Route hat nur bei Verwendung guter Steigeisen Wert, führt aber dann äusserst rasch zum Ziel. Vom Gipfel steigt man direkt in der Fallinie über einen ca. 400 m hohen, enorm steilen, dünn überfirnten Eishang ab, wobei man sich möglichst an eine schwach angedeutete Rippe hält, welche den Hang von der östlich davon gelegenen Felsflanke trennt. Unten laufen Rippe und Hang auf einen breiten Firnrücken aus, welcher nach rechts in einen verrissenen Hängegletscher, nach links in steile aber reich gegliederte Felswände übergeht. Man wählt als weiteren Abstieg die Felsen, die zwar brüchig und steinschlägig, aber fast überall gangbar sind. Unten folgt noch ein längerer vom Steinschlag bestrichener Firnhang und zum Schluss einige unliebsame Querspalten. Auf dem Gletscher leicht zu Tale. G. Miescher.